

ABENTEUER JOURNALISMUS

Klaus Nientiedt: Gefährdete Freiheit

Klaus Nientiedt ist seit 1998 Chefredakteur des Konradsblatts, der Wochenzeitung für das Erzbistum Freiburg.

Es gibt Reisen, deren Brisanz man erst sehr viel später zu spüren bekommt. So ging es mir bei einer Studien- und Begegnungsreise, die das Konradsblatt 2007 in die baltischen Länder unternahm. Seit Jahren unternimmt unsere Zeitung Leserreisen mit Vorberichten, Gesprächen mit Vertretern von Land und Leuten als integraler Bestandteil des Reiseprogramms, Nachberichterstattung.

So war es auch in Litauen, der ersten Station unserer Baltikumsreise. In der Universität Vilnius trafen wir einen inzwischen emeritierten Germanistikprofessor, der in den Jahren nach der Wende in Mittel- und Osteuropa das politische Geschehen aus nächster Nähe verfolgt hatte. Zum Teil hatte er auch deutsche Politiker bei Besuchen in Litauen begleitet. Unser Gesprächspartner nahm kein Blatt vor den Mund. In aller gebotenen Höflichkeit, aber auch in sachlicher Entschiedenheit las er uns Reisenden aus dem deutschen Südwesten die Leviten.

Die zentrale These unseres Gesprächspartners war die, dass wir Deutschen in den Jahren nach der Wende vor allem nach Moskau hin ausgerichtet gewesen seien. Dabei hätten wir das Schicksal der Balten nur allzu leicht aus den Augen verloren. Die



nötige Sensibilität für die besondere Gefühlslage in den baltischen Staaten habe uns damals oft gefehlt.

In unserer Reisegruppe breitete sich Betroffenheit aus. Wir waren dem Gesprächspartner dankbar, dass er uns keine wohlfeil-harmonisierende Rede servierte, sondern uns mit der historischen Sicht konfrontierte, die die baltischen Staaten damals kennzeichnete – und bis heute kennzeichnet. Man kann es auch als ein Zeichen des Ernstnehmens werten, wenn in einem solchen Rahmen tatsächlich zur Sache geredet wird. So empfanden wir es jedenfalls damals.

An die Begegnung von Vilnius habe ich nie so intensiv gedacht wie in den letzten Monaten seit dem Beginn der Kampfhandlungen im Osten der Ukraine und auf der Krim. Die Vorgänge in der Ukraine haben gerade die baltischen Staaten und Polen alarmiert. Selbst Weißrussland, sonst immer treu an der Seite des östlichen Bruders, reagierte auf die Ereignisse in der Ukraine nervös. Nicht als hätte man in

diesen Ländern nicht Vorgänge dieser Art immer wieder befürchtet. Aber der Westen hat sie dabei offenbar nicht ernst genug genommen.

Der hohe russische Bevölkerungsanteil vor allem in Lettland und Estland – hätte er nicht leicht einen ähnlichen Zustand entstehen lassen können wie den in der Ostukraine, auch ohne den geopolitischen Vorwand eines sogenannten „Neurussland“? Georgien, Moldawien, jetzt die Ukraine, die Bundeskanzlerin erwähnte unlängst auch Serbien – das Ende der Sowjetunion ist noch längst nicht verarbeitet.

Die Konfrontation mit der geschichtlichen Wirklichkeit der baltischen Staaten und deren relecture vor dem Hintergrund spät-imperialer Missachtung der Souveränität der einstigen Sowjetrepublik Ukraine – all das zeugt von der fortgesetzten Gefährdung gerade erlangter Freiheit. Daran zu erinnern und Wachsamkeit zu zeigen, ist weiterhin eine spannende Aufgabe jeder Art von Journalismus.

**Alle früheren Abenteuer-Journalismus-Beiträge finden Sie im Internet unter:
www.gkp.de/mitglieder/abenteuer-journalismus**